

Rotten Verlag | Eine fast 50-jährige Geschichte geht zu Ende.

Verlagsleiter Rico Erpen blickt zurück

«Es schmerzt

aufzuhören»

VISP | Nach fast 50 Jahren stellt der Rotten Verlag den Betrieb ein. Rico Erpen war die letzten 15 Jahre Verlagsleiter. Zeit für einen Rückblick.

Rico Erpen, Sie bezeichnen den Rotten Verlag als Ihr «Baby». Was hat die Betriebseinstellung in Ihnen ausgelöst?

«Der Rotten Verlag ist sicher nicht mein Baby. Aber ich gehöre zu den Vätern, die über die Jahre Sorge zu diesem Kind getragen haben. Der Entscheid löst einiges aus. Bücher verlegen ist nicht nur ein technischer Vorgang, sondern vergleichbar mit einem Kind, das auf die Welt kommt. Man hilft der Autoren- oder Herausgeberschaft, das Kind in einem möglichst schönen Gewand und gesund auf die Welt zu bringen. Damit aufzuhören schmerzt, weil enorm viel Leidenschaft, Interesse und Motivation darin steckt. Spurlos geht das Ende nicht an mir vorbei.»

Den Entscheid, den Rotten Verlag zu schliessen, haben nicht Sie gefällt. Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie informiert wurden?

«Machtlos. Das trifft es ziemlich gut. Aber ich bin nicht blauäugig. Die Wirtschaftlichkeit des Verlags und der Kultur im Allgemeinen war schlicht und einfach nicht mehr gegeben. Wir haben mehrere Schritte unternommen, von der Aktienkapitalreduktion zu Ideen für einen schlankeren Vertrieb. Trotzdem findet die Schliessung vor allem aus wirtschaftlichen Gründen statt. Ein Vernunftsentscheid. Die Mittelbeschaffung wurde immer schwieriger. Aber Machtlosigkeit und Wehmut begleiten den Entscheid natürlich.»

Bücher zu verlegen ist nur selten gewinnbringend. Deshalb war der Rotten

Verlag immer auf andere Akteure angewiesen, Private, die öffentliche Hand oder thematische Sponsoren. Hat auch dort ein Wandel stattgefunden?

«Sprechen wir erst über Private. Die Familie Lauber hatte immer wieder ein offenes Ohr, wenn wir eine spannende, unterstützenswerte Idee hatten. Ich möchte nicht von einem Mäzenatentum sprechen, aber es gab immer wieder Personen, die sich sehr nah am Verlag bewegten. Die öffentliche Hand bewegt sich massiv in die Professionalität hinein und verlangt eine Vielzahl von Kriterien. Das macht es sehr schwierig, Neues, Experimentelles und Junges zu finanzieren. Wenn ich einem jungen Autor sagen muss, dass er die ersten x Tausend Franken selbst berrappen muss, wird es sehr schwierig. Als Unternehmen konnten wir aber auch nicht

bei jedem Projekt fünfstellige Summen vorfinanzieren – gerade wenn Dutzende parallel liefern. Im Verkauf hätten wir dieses Geld kaum wieder eingenommen.»

Also haben sich die Kriterien für Fördergelder des Kantons stark verändert.

«Ich vergleiche es gerne mit dem Sport. Der Spitzensport hat – zu Recht – seine Legitimation und wird massiv unterstützt. Im Wallis durch Labels wie TheaterPro oder MusikPro. Diese stellen hohe Bedingungen, unterstützen ein Projekt dann aber stark. Das heisst indes auch, dass der Breitensport mit weniger Mitteln rechnen kann und muss.»

Sie haben gerade die Kriterien angesprochen. Welche Kriterien mussten erfüllt werden, damit ein Werk im Rotten Verlag

publiziert wird?

«Einerseits das inhaltliche Interesse, die eigene Einschätzung, ob es das Projekt wert ist. Andererseits die Dokumentation von Traditionen und Eigenheiten des Kantons, das Schaffen von Wallisern und über das Wallis. Dass wir der interessierten Öffentlichkeit die Möglichkeit geben, in unserem Verlag etwas zu finden.»

Bereits bei der Gründung im Jahr 1973 war es Zweck des Verlags, «Brauchtum und Kultur im deutschsprachigen Wallis nachhaltig zu fördern.» Wer könnte diese Verantwortung nun übernehmen?

«Ich weiss es nicht. Unser Unternehmen – nicht nur der Rotten Verlag, sondern mengis



Wehmütig. Rico Erpen über die letzten Tage des Rotten Verlags.

FOTO MENGIS MEDIA/ALAIN AMHERD

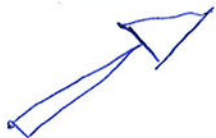
WB,
23.5.2020/1

media – ist sehr gut aufgestellt für Produktion, Beratung, Gestaltung und Druck. Ob eine andere Institution oder Gesellschaft die dokumentarische Arbeit übernimmt oder Private einst direkt beim Kanton anknöpfen können, kann ich nicht beurteilen. Aber es wird sicher schwieriger ohne einen Verlag. Vonseiten des Kantons hiess es früher, dass ein Projekt ohne einen Verlag nicht unterstützungswürdig ist.»

«Die Wirtschaftlichkeit war nicht mehr gegeben, ich bin ja nicht blauäugig»

In seinen Anfangstagen hat sich der Rotten Verlag mit Bild-Text-Bänden einen Namen gemacht, über die Jahre hinweg wurde das Angebot diversifiziert. Wieso?

«Es gibt ja nicht nur die sogenannten Coffee-Table-Books, die grossen Bildbände. Wenn man die geneigte Leserschaft vor Augen hat, kommt man rasch einmal auf die Idee, ein Hörbuch zu machen. Andere Projekte haben wir als Comic umgesetzt oder als Liedtext. Mit der Rotten Edition wurde später eine Serie für Taschenbücher geschaffen. Letztlich orientierten wir uns auch am Kundenbedürfnis. Wirtschaftlich gesehen machen wir lieber Grosseditionen von wunderschönen, grossen Bild-Text-Bänden. Aber es gibt halt auch das andere. Die Diversifikation war letztlich die Stärke des Verlags, auch wenn wir uns durch die Breite nicht klar positionieren konnten. Ein Chrüsimüsi im positiven, aber leider



auch manchmal im negativen Sinn.»

Auf Mitte Jahr wird der Rotten Verlag nun eingestellt. Was geschieht mit den Projekten, die derzeit noch laufen?

«Da die Autoren- oder Herausgeberschaft seit Jahren im Normalfall die finanziellen Mittel besorgt, ist auch sie es, die das Rennen bestimmt. Ich hoffe, dass die meisten die Produktion noch hier abschliessen. Für die Distribution müssen neue Lösungen gesucht werden. Ein gutes Beispiel ist der Bild-Text-Band über das UNESCO-Welterbe, ein wunderschöner Band. Der wird zwar noch hier produziert, erscheint aber im Werd & Weber-Verlag. Solche Lösungen werden wir auch für andere Projekte finden müssen. Mir ist klar, dass einige Aufträge nicht fertiggestellt werden, weil wir die Verlagsdienstleistung nicht mehr anbieten können. Das wird Gespräche erfordern.»

Der Rotten Verlag hat rund 600 Titel herausgegeben. Was geschieht, wenn von einem dieser Titel eine Neuauflage gedruckt werden soll?

«Die Frage, in wessen Besitz sich ein Werk befindet, muss geklärt werden. Dies ist unsere Kernaufgabe der nächsten Monate. Viele Bücher gehören uns und somit können wir entscheiden, wie wir vorgehen. Im anderen Fall können Autoren oder die Herausgeberschaft entscheiden, ob sie den Titel einem anderen Verlag für den Nachdruck anbieten möchten.»

Einige Bücher gehören seit langen Jahren zum Rotten Verlag. Das «Walliser Jahrbuch» etwa oder «Wallisertitschi Weerter». Werden sie den Verlag überleben?

«Ich hoffe doch. Das ist Gegenstand der Diskussionen. Es gibt eine Handvoll Bücher, bei denen das Unternehmen gut daran tun würde, die Verlags-

rechte zu behalten. Bei «Wallisertitschi Weerter» stellt sich die Frage nicht, weil die Rechte dem Unternehmen gehören. Über das Jahrbuch wird diskutiert. Dessen Geschichte begann 1932 und erreicht dementsprechend bald den 90. Jahrgang. Ich bin der Meinung, dass man es weiterführen sollte. Ob es einen Verlag braucht oder der Verein es selbst macht, werden wir sehen.»

Und der «Club 73», der Verein der «Freunde des Rotten Verlags». Wird er weiter bestehen?

(Lacht) «Ja. Der Verein hat eine andere Aufgabe. Er war für uns primär eine Anlaufstelle und besteht aus unternehmensexternen Personen. Sie waren das Bindeglied zum Verlag. In zweiter Linie – und das finde ich toll – versuchen sie das literarische Werk stärker in den Kanton zu tragen. Beispielsweise mit der Litera(tour), der Lesereise. Und sobald es den Rotten Verlag nicht mehr gibt, finden die Werke wenigstens durch den «Club 73» noch den Weg in die Öffentlichkeit.»

«Ein Chrüsimüsi im positiven, aber leider auch manchmal im negativen Sinn»

Mitte Jahr ist Schluss mit den verlegerischen Tätigkeiten. Gibt es noch Dienstleistungen, die Sie anbieten werden?

«Im Haus werden noch Beratungen angeboten, für Kunden, die eine Publikation drucken lassen möchten. Die Pomona-Agentur ist weiterhin für sämtliche Gestaltungsarbeiten zuständig und bietet weiter Dienstleistungen für Fotogra-

Für Band 1

fie, Korrektorat und Lektorat, Übersetzungen, Druckdaten und, und, und. Mit unserem Partner Valmedia sind wir auch in der Lage zu drucken, Bücher zu binden und die vom Kunden gewünschte Ausführung zu machen. Aber ab diesem Punkt ist Schluss.»

Für Sie auch?

(Überlegt lange) «Dazu möchte ich momentan noch keine Aussage machen. Ich habe ja noch andere Aufgaben im Unternehmen. Alles andere ist Gegenstand von Diskussionen.»

Sie haben den Rotten Verlag die letzten 15 Jahre geleitet. Welcher Moment bleibt besonders?

«Nur ein Projekt herauszupicken ist unmöglich. Aber stark in Erinnerung bleibt mir das Buch «Pioniere der Bergrettung» zum fünfzigjährigen Bestehen von Air Zermatt. Dieses Projekt widerspiegelt alles: den Kontakt zum Gründer Beat Perren und seinem Sohn Philipp, zu den Mitarbeitern über Wochen, Monate und Jahre. Durch das Projekt konnte ich an der Firmengeschichte teilnehmen, die gleichzeitig Walliser Geschichte und Teil der weltweiten Rettungsdienstgeschichte ist. Dieses Projekt hat mir erlaubt, meinen Horizont zu erweitern, über alle Wörter, Zeilen und Bilder hinweg. Und dass es in diesem Buch gipfelt, dem mit Abstand schönsten Buch, das ich über die Jahre hinweg herausgegeben habe, der Verkauf gut läuft und ich internationales Feedback erhalte, macht mir bewusst: Ich habe etwas richtig gemacht. Dafür lebe ich. Ein gewaltiger Moment, der jede investierte Minute wert war.»

Interview: Adrien Woeffray

WB, 23.5.2020/2